



An Herrn Emanuel Amrein  
Stabstelle Direktion | Memopolitik  
Bundesamt für Kultur  
Hallwilerstrasse 15  
3003 Bern

Datum Freitag, 29. August 2008

Betreff Stellungnahme zum Bericht «Memopolitik»

Sehr geehrter Herr Amrein,

Wir danken Ihnen für die Möglichkeit, uns zum Bericht «Memopolitik. Eine Politik des Bundes zu den Gedächtnissen der Schweiz» vernehmen zu lassen.

Voraus schicken möchten wir, dass wir es sehr begrüßen, dass das Thema Memopolitik von Bundesamt für Kultur aufgegriffen und in einem Bericht umfassend gewürdigt wurde. Wie bereits die Projektgruppe Memopolitik im Juni 2002 in ihrem Bericht an die damalige Vorsteherin des Departements des Innern festgehalten hatte, besteht im Bereich der Memopolitik ein zunehmender Handlungsbedarf.

Als institutionell unabhängige und international vernetzte wissenschaftliche Plattform möchten wir auf eine ausführliche Würdigung und Kommentierung des Berichtes verzichten und uns auf drei grundlegende Bemerkungen beschränken.

## 1. Politische Positionierung der Memopolitik

Wir begrüßen es sehr, dass das Bundesamt für Kultur den komplexen Prozess der kulturellen Überlieferungsbildung als eigenständiges Politikfeld definiert und dabei die neuen medialen und speichertechnischen Prämissen, die durch die Digitalisierung von immer mehr Lebensbereichen entsteht, intensiv berücksichtigt. Wir sind der Meinung, dass nur auf diese Weise auf die anstehenden Herausforderungen adäquat reagiert werden kann. Wir vermischen allerdings in Ihrem Bericht eine klare Definition der entsprechenden Schnittstellen zu anderen relevanten Politikfeldern,

namentlich zur Wissenschafts- und Forschungspolitik sowie zur Bibliotheks- und Archivpolitik. Um sich abzeichnende Missverständnisse bei den betroffenen Institutionen zu vermeiden, würden wir es sehr begrüßen, wenn dies in einem späteren Bericht nachgeholt werden könnte.

## 2. Wissenschaftliche Grundlegung der Memopolitik

Wir begrüßen es sehr, dass der Bericht für die Formulierung einer zukünftigen schweizerischen Memopolitik die aktuellen kulturwissenschaftlichen Diskussionen zu den Themen Gedächtnis, Archiv, Speicher intensiv rezipiert hat. Uns scheint dies ein fruchtbarer Weg zu sein, als die in den ersten Berichten zum Thema Memopolitik skizzierte Orientierung an organisations- und informationswissenschaftlichen Modellen. Die von Ihnen skizzierten Grundlagen sind allerdings für die Politik weit aus schwieriger operationalisierbar und uns scheint, dass in diesem Bereich für nachfolgende Arbeiten noch ein grösseres Optimierungspotential liegt.

## 3. Föderale Positionierung der Memopolitik

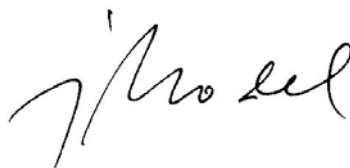
Der nun vorliegende Bericht fokussiert im Wesentlichen auf die Institutionen des Bundes und auf vom Bund geförderte Einrichtungen. Dies ist aus der Sicht des Bundesamtes für Kultur sicherlich richtig und entspricht auch dem Auftrag des Gesetzgebers. Von der Sache her scheint uns dies allerdings eine Gratwanderung zu sein, denn eine kulturelle Überlieferungsbildung lässt sich im digitalen Zeitalter nicht auf die einzelnen föderalen Ebenen der Politik aufteilen. Wir würden es daher sehr begrüßen, wenn das Bundesamt für Kultur in einem nächsten Schritt die hier nicht berücksichtigten Kreise in die Arbeit einbeziehen würde, namentlich die kantonalen Gedächtnisinstitutionen, kulturelle und wissenschaftliche Institutionen, die Medien sowie private Initiativen, die sich mit dem Thema Memopolitik befassen.

Wir danken Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, stehen Ihnen für weitere Auskünfte gerne jederzeit zur Verfügung und verbleiben

mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Peter Haber'.

Dr. Peter Haber

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Jan Hodel'.

Jan Hodel, lic.phil.